

CHRISTLICHER SCHÖPFUNGSGLAUBE UND NATURVERANTWORTUNG

Reinhard von Loewenich

"Am Anfang der gegenwärtigen Umweltkrise steht der alttestamentlich-christliche Schöpfungsglaube" - das ist, kurz zusammengefaßt, die Anklage, die der amerikanische Historiker Lynn White erstmals 1967 in seiner Schrift "The historical roots of our ecological crisis" erhob und die seitdem nicht wieder verstummt ist und auch hierzulande manche namhafte Verfechter und Interpreten gefunden hat, wobei ich nur etwa an Carl Amery mit seiner Streitschrift "Das Ende der Vorsehung die gnadenlosen Folgen des Christentums" 1972 erinnere.

Was meint Lynn White mit seiner These, die er übrigens in der Zwischenzeit selbst etwas modifiziert und korrigiert hat? Lynn White geht zurück auf den sogenannten priesterschriftlichen Schöpfungsbericht der Bibel 1. Mose 1 und da auf das sogenannte "dominium terrae", den Auftrag Gottes an den Menschen. 1. Mose 1 26 ff "Und Gott schuf sie als Mann und Weib. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht."

"Machtet sie euch untertan - herrschet über sie" das bedeutet dominium terrae. In diesem Auftrag Gottes an den Menschen am 6. Schöpfungstag, der für White nichts Singuläres ist, sondern die Essenz des ganzen hebräischen und dann christlichen Schöpfungsglaubens wiedergibt, sieht er verhängnisvoll das ganze Spätere, die ganzen gnadenlosen ökologischen Folgen bis zum heutigen Tag angelegt und begründet.

Die ganze außermenschliche Schöpfung, die Tier- und Pflanzenwelt werde hier dem Menschen von Gott gleichsam zur uneingeschränkten Verfügung überlassen, seiner "totalen Herrschaft" (Amery) unterstellt, ihm zu Füßen gelegt: Objekt, Verfügungsmasse, Material nur dazu da, um der Bereicherung des Menschen, seinem scheinbaren Fortschritt, Wachstum, Wohlergehen zu dienen. Der Mensch werde herausgebrochen aus der elementaren Einbindung in die Gesamtschöpfung, aus der solidarischen Mitkreatürlichkeit, ist nicht mehr einfach nur "Leben inmitten von Leben" - wie Albert Schweitzer das einmal formuliert hat - sondern Herr über alles andere Leben; er allein Subjekt gegenüber einer rein zu Objekt gewordenen Welt.

Die ganze spätere naturwissenschaftlich begründete Ausbeutung und Plünderung der Schöpfung sei - so lautet Lynn Whites These durch diesen sogenannten Schöpfungsauftrag Gottes an den Menschen, der dann in der Geschichte des AT und NT immer wieder erneuert worden sei, praktisch vorweggenommen, legitimiert, ja geradezu herausgefordert.

Bevor wir uns dieser These stellen, nur gleichsam in Klammern noch eine theologisch-geistesgeschichtliche Anmerkung, die die Tragik und Ambivalenz der hier angesprochenen Entwicklungen deutlich macht.

Knapp 15 Jahre vor White hat Friedrich Gogarten, einer der bedeutendsten evangelischen Theologen dieses Jahrhunderts, in seinem Buch "Verhängnis und Hoffnung der Neuzeit" dieselbe Stelle 1. Mose 1, 26 ff zum Anlaß genommen, um dem christlichen Schöpfungsglauben nun im höchst positiven Sinn die geistige Vaterschaft, die Motivation für die gesamte technisch-naturwissenschaftliche Entwicklung der Neuzeit zuzusprechen. Hier wird der Vorwurf Whites ins Positive gewandt, der christliche Glaube habe die Natur entgöttert, entmystifiziert und so erst dem Zugriff der Ratio, der Technik freigegeben; technisch-naturwissenschaftliches Denken und Glaube seien keine Gegensätze (wie es das alte Trauma seit Galilei besagt), sondern bedingten sich gegenseitig! Ähnlich habe es auch dann Carl Friedrich von Weizsäcker und Karl Löwith formuliert.

Wie stehen wir zur These Whites?

Wie sehen wir das Verhältnis von christlichem Schöpfungsglaube und neuzeitlichem Umgang mit der Natur bzw. unsere heute geforderte Verantwortung gegenüber der Natur?

Einige wieder nur thesenartige Anmerkungen, die versuchen, die wichtigsten exegetischen Erkenntnisse im Blick auf den biblischen Schöpfungsglauben zusammenzufassen.

1. Auch das sogenannte dominium terrae ändert nichts an der Grundaussage der Bibel, daß der Mensch Geschöpf, Kreatur Gottes ist und damit hineingestellt in den Gesamtzusammenhang, in die Ur-Solidarität, ich möchte sagen: in die Bruderschaft aller Kreatur, Geschöpfe.

Der älteste Schöpfungsbericht, der des sogenannten Jahwisten, hat das 1. Mose 2 sehr sinnenfältig ausgedrückt, wenn er in Vers 7 sagt: "Gott der Herr machte den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase".

Martin Luther hat dieses Eingebundensein des Menschen in die Gesamtschöpfung in der Auslegung des 1. Glaubensartikels in seinem Kleinen Katechismus 1529 auf den klassischen Nenner gebracht: "Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat samt aller Kreatur". Wohl gemerkt: samt! Der Mensch ist Geschöpf inmitten von Geschöpfen, Leben inmitten von Leben.

2. Aber nun von da aus 1. Mose 1, 26 28: der Auftrag Gottes an den Menschen, zu "herrschen", "untertan zu machen".

Ich bestreite nicht, daß diese Stelle immer wieder im Sinne des Vorwurfs von Lynn White als eine Art Freibrief, Alibi für eine schrankenlose Verobjektivierung, Nutzbarmachung der außermenschlichen Schöpfung verstanden wurde, obwohl da ganz gewiß vorrangig ganz andere, weniger biblisch genährte, geistige Paten standen.

Im gesamten biblischen Zusammenhang des AT und NT kann diese Stelle jedenfalls so nicht ausgelegt werden. Vielmehr ist der Mensch hier eingesetzt in den Auftrag und in die Verantwortung der Treuhänderschaft.

Er ist Gottes Treuhänder gegenüber der Schöpfung, der sie in Gottes Namen zu hegen und zu pflegen, zu kultivieren und zu bewahren hat, Gärtner und nicht Ausbeuter der Schöpfung. Der älteste Beleg um Jahrhunderte älter, als das sogenannte dominium terrae von 1. Mose 1, ist nochmals der jahwistische Schöpfungsbericht 1. Mose 2, 15: "Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden (wohl gemerkt "Garten"), daß er ihn bebaute und bewahrte". Das Bebauen, anders übersetzt, Kultivieren - ist also zusammengefügt mit dem "Bewahren".

Aber ich möchte den Schöpferauftrag des Untertanmachens und Herrschens spätestens seit Christus noch in einem größeren Zusammenhang interpretiert sehen.

"Herrschen" läßt sich in Christus, von Christus her nur interpretieren und realisieren als "Dienen". "Wer groß unter euch sein will, der sei euer Diener". "Wer der erste sein will unter euch, sei euer Knecht", "so wie der Menschensohn nicht gekommen ist, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene".

Herrschaft als Dienst: das gilt nun eben als entscheidende Aussage auch für das dominium terrae; nicht anders sind wir Herren der Schöpfung, denn als Diener, eingesetzt zum Dienst des Bewahrens, eingesetzt zum Dienst des Hegens und Pflegens. Eingesetzt dazu, Verantwortung tragend dafür, daß das "Siehe, es war sehr gut", welches Gott am Ende seines Schöpfungswerkes sprach, daß dieser Refrain all seiner Schöpfungstage gültig und im Schwange bleibt und nicht verletzt wird.

3. Ich möchte einen weiteren Aspekt zufügen.

Der Vorwurf Lynn Whites, Carl Amerys und anderer lautet, daß der biblische Schöpfungsglaube die ganze Schöpfung, die Natur, die Tier- und Pflanzenwelt usw. rein anthropozentrisch betrachtet: alles sei nach dieser Optik ganz und gar exklusiv auf den Menschen, dessen Zwecken, dessen Nutzung zugeordnet. Pointiert: die Gesamtschöpfung sei nach jüdisch-christlichem Verständnis eigentlich um des Menschen Willen geschaffen.

Ich möchte diesen Vorwurf in dieser Einseitigkeit heftigst bestreiten!

Die Schöpfung ist nicht primär auf den Menschen bezogen, anthropozentrisch, sondern dient primär der Liturgie Gottes, dem Lob und Dienst Gottes, ist theozentrisch gemeint, hat ihren tiefen Sinn nicht erst vom Menschen her, sondern schon vor ihm, auch unabhängig von ihm - eben in ihrem Gegenüber zu Gott dem Schöpfer.

Leider fehlt die Zeit, um das jetzt ausführlich biblisch aufzuzeigen, etwa an Hand des Psalters.

Ich möchte etwa auf Ps. 148 verweisen:

"Lobet den Herren auf Erden, ihr Walfische und alle Tiefen; Feuer, Hagel, Schnee und Dampf, Sturmwinde, die sein Wort ausrichten; Berge und alle Hügel, fruchtbare Bäume und alle Zedern; Tiere und alles Vieh, Gewürm und alle Vögel die sollen loben den Namen des Herrn!"

oder Ps. 19,2: "Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Feste verkündigt seiner Hände Werk".

Das ist der Auftrag aller Schöpfung, ihr Sinn - noch bevor der Mensch seine Hand an sie legt und weit über alle menschliche Verfügung hinaus: Spielerisches, zweckloses Lob Gottes; Erzählen der Herrlichkeit Gottes; Verkündigung seines großartigen Namens. Jeder Walfisch, Delphin, jeder Vogel, jeder Biotop und ich muß jetzt dazufügen: alle diese Tiere, die wir so unbarmherzig jagen und kaputtmachen und in Dollar und Rubel und DM umsetzen - alle diese Landschaften und Moose, die wir zubauen und zubetonieren - die sind Spielleute Gottes, Dienstboten Gottes zu seinem Ruhm. Und wo wir sie töten, mundtot machen, austrocknen, da machen wir nicht nur die Welt, die Erde, die Natur ärmer, sondern da wird Gott ärmer gemacht. Ärmer um sein Lob, ärmer um seine Gespielen, da wird's stumm um ihn herum, da wird er seiner Herrlichkeit entkleidet.

Vielleicht müssen wir sogar noch einen Schritt weitergehen: Das Kaputtmachen der Schöpfung wäre demnach nicht nur eine Folge des Unglaubens der Menschen, des Vergreifens an Gottes Eigentum, sondern auch das Umgekehrte. Wo wir so die Schöpfung stumm, mundtot machen, kann das Ergebnis nur neuer, noch schlimmerer, verhängnisvoll schicksalhafter Unglaube sein. Denn wer soll die Herrlichkeit Gottes den Menschen dann rühmen, vorsingen, vorpsalmodieren? Die Zerstörung und Ausplünderung der Natur hat auch und nicht zuletzt das Verstummen Gottes zur Folge. Ich meine, die unendliche religiöse Glaubenskrise gerade des europäisch-abendländischen Menschen hat da eine ihrer entscheidenden Wurzeln! Der Mensch, der blind und taub ist für die Wunder der Natur, muß erblinden und taub werden für Gott selbst!

4. Wir haben bisher primär über das AT gesprochen, wenn auch in seiner untrennbaren, auslegungsmäßigen Verbindung mit dem NT. Ich meine, daß es allerhöchste Zeit für die Kirche wird, daß sie diese alttestamentlichen Schöpfungsaussagen wieder ganz anders in ihr Nachdenken und vor allem ihren Gehorsam, ihre Nachfolge einbezieht.

Der 1. Glaubensartikel von der Schöpfung war und ist in unseren Kirchen jahrzehntelang sträflich vernachlässigt worden; einer existential-theologischen Engführung zum Opfer gefallen, einer sehr verkürzten und verfälschten Christozentrik.

Dieser vierte Abschnitt soll deshalb darauf abstellen, wie gerade Schöpfungsglauben und Glauben an Jesus Christus, Christusbefolgung zusammengehören.

Ich denke jetzt gar nicht so sehr daran, wie Jesus in der selbstverständlichen Aufnahme der hebräischen Bibel, des AT, als frommer Jude in das Gotteslob der Natur und Schöpfung mit einstimmte, die Tiere und Pflanzen uns als Vorbilder und Vorsinger des Gotteslobes hinstellen konnte: die Lilien, die mehr sind als die ganze Garderobe des Königs Salomo; die Spatzen und alle Vögel; wie in vielen seiner Gleichnisse seine selbstverständliche Vertrautheit mit der Schöpfung anklingt. Ich möchte vielmehr auf eine eminent wichtige Christusaussage des NT zu sprechen kommen.

Im 1. Kapitel des Johannesevangeliums, im sogenannten Johannesprolog, heißt es von dem hier mit dem Logos-Titel bezeichneten Christus "Alle Dinge sind durch den Logos - zu deutsch: durch das Wort gemacht und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist (Joh. 1,3).

D. h., Christus als das Wort Gottes wird hier als der Mittler der Schöpfung, als das Schöpfungswort bekannt, durch den die Welt gemacht wurde.

Ähnliche Aussagen finden sich auch in dem dem Apostel Paulus zugeschriebenen Kolosserbrief. Kap. 1, 16: "In Ihm (Christus!) ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare".

Ähnlich auch der Hebräerbrief.

Dieser Schöpfer-Christus, der alles geschaffen hat und als der Pantokrator auch alle Dinge trägt und erhält, ist uns in der westlichen kirchlichen Tradition viel zu fremd geblieben (sieht man etwa von bestimmten Traditionen der Romantik ab), ganz im Gegensatz etwa zur orthodoxen, also ostkirchlichen Tradition, ihrer Liturgie und Dogmatik. Bei uns finden solche Schriftstellen erst in jüngerer Zeit wieder die notwendige Aufmerksamkeit.

Was meinen Sie?

Wenn Christus bereits in der Schöpfung der Welt am Werke gesehen wird, ja geradezu als der Mittler der Schöpfung gepriesen wird, dann wird damit von Anfang an jedes dualistische Auseinanderreißen von Schöpfung und Erlösung der Welt unmöglich gemacht, von Natur und Gnade, von Schöpfergott und Versöhnung, von 1. und 2. Glaubensartikel. Solche theologischen Modelle haben ja nicht nur in der allgemeinen Religionsgeschichte, sondern auch in der christlichen Dogmengeschichte eine erhebliche Rolle gespielt: ich erinnere an die Gnosis und an die häretische Kirche des Marcion im 2. Jh., wo zwischen dem bösen Schöpfergott und dem Welterlöser unterschieden wird, entsprechend dann die ganze leibliche und natürliche Welt die böse Welt ist.

Man unterschätze das Weiterwirken dieser Häresien nicht. Spurenelemente haben sich ja gewiß bis heute erhalten, sei es in christlicher Leibfeindlichkeit, sei es in der Vergleichgültigung und Vernachlässigung der Schöpfung und Natur für den christlichen Glauben.

Das "Eigentliche" sei doch etwas ganz anderes, Geistiges, Jenseitiges! Ich denke, daß viele dem Naturschutz Verpflichtete diese Denkmuster zu spüren bekommen.

Demgegenüber sagt das NT: weil und insofern Christus Mittler und Träger der Schöpfung ist, eignet bereits dem Schöpfungswerk Gottes Heilsgüte; ist die Schöpfung integraler Bestandteil der Heilsgeschichte; ist diese Schöpfungswelt Christi Eigentum, in das Christus bei seiner Menschwerdung kam (Joh. 1, 11). Wer Schöpfung und Erlösung auseinander dividiert, vergreift sich an Christus, teilt Christus selbst auseinander!

Übrigens gleichsam als Marginalie in Klammern: für mich persönlich, ohne daß ich das theologisch absichern könnte, ist es von Bedeutung, daß in der Passionsgeschichte davon berichtet wird, wie in der Todesstunde Jesu sich die Sonne verfinsterte und die Erde erbebt. Wo dieser Schöpferchristus stirbt, leidet die Schöpfung mit, in einer tiefen Solidargemeinschaft. Die Frage ist von daher zumindest erlaubt, ob nicht auch theologisch der Umkehrsatz richtig ist: wo die Schöpfung heute malträtiert und kaputtgemacht wird, setzt sich auch die Passion Christi fort!

5. Aber unser Gedankengang führt uns schon zu einem abschließenden und abrundenden 5. Gesichtspunkt.

Wir haben Schöpfung und Erlösung, Natur und Gnade in Jesus Christus eng verbunden gesehen. Diese Verbindung hat nun auch eine Dimension der Hoffnung, eine endzeitliche, die Theologen sagen "eschatologische" Komponente.

Auch die Natur, die Schöpfungswelt sollen durch Christus, in Christus endlich, endzeitlich, endgültig gerettet, befreit werden. Dazu eine letzte, freilich entscheidend wichtige Bibelstelle: Römer 8, 19 21:

"Das ängstliche Harren der Kreatur wartet, daß Gottes Kinder offenbar werden. Es ist ja die Kreatur unterworfen der Vergänglichkeit (anders übersetzt der Vergeblichkeit, Leerheit) auf Hoffnung; denn auch die Kreatur wird frei werden von der Knechtschaft des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes".

Von der Entfremdung der Schöpfung ist da die Rede, jenem ängstlichen Harren, man möchte sagen Schreien der Kreatur, wie wir es ja fast körperlich hören vom Erdinger Moos bis zu so vielen Plätzen, wo Schöpfung heute stirbt.

Aber auch und vor allem davon ist die Rede, daß auch die Schöpfung, die Tier- und Pflanzenwelt, die Meere und Moore und Flüsse, daß das alles frei werden soll von der Knechtschaft der Vergänglichkeit, dem Kaputtwerden, Ausgebeutetwerden und daß es zu demselben Ziel bestimmt ist wie wir: "herrliche Freiheit der Kinder Gottes".

Der neue Himmel und die neue Erde, auf die wir Christen um der Auferstehung Christis willen, um des Osterereignisses willen warten, ist nicht die Nihilierung und Aufhebung der jetzigen Schöpfungswelt oder ihre Vergeistigung, sondern ihre Befreiung aus der Schuld knechtschaft unter dem gefallen Menschen.

Wir haben in aller nötigen Kürze und Unvollkommenheit versucht, die wichtigsten Aussagen, Bekenntnisaussagen der Heiligen Schrift zum Thema "Schöpfung" und "Natur" zusammenzufassen und damit implizit zu artikulieren, was das Verhältnis des Christen zu seiner natürlichen Umwelt ausmachen sollte, was seine Verantwortung ist.

Es gibt heute in der Theologie, gleichsam als überzogene Reaktion auf jahrhundertelange Vernachlässigung der Schöpfung, manche Denkansätze, die der Natur schon fast sakrale Weihe geben, bis hin zu pantheistischer oder panentheistischer Naturmystik. Ich denke an manche angelsächsische Naturtheologen oder auch an Nachfolger eines Teilhard de Chardin.

Solches Denken bleibt uns Christen verwehrt, aber ist der liebend verantwortlichen Annäherung des Christen an die Natur auch gar nicht nötig.

Natur ist und bleibt Schöpfung, darin ganz und gar Gott gegenüber, kein Teil Gottes, keine göttliche Substanz - aber als Werk und Schöpfung Gottes, durch Christi Wort geschaffen, um seinetwillen der Erlösung entgegenharrend, ist sie doch dem Christen geheiligt, liegt auf ihr der Vorschein und Vorglanz der neuen Welt Gottes, zu der wir unterwegs sind.

Wir bekennen im Credo den Schöpfergott.

Unserer Theologie, unserem christlichen Glauben hat es nie an programmatischen Formulierungen dieses Glaubens gefehlt.

Worauf es heute ankommt, aber das führt über das Thema dieses Referats hinaus, ist dies, daß aus den formulierten Bekenntnissen christlichen Glaubens heute die nötigen Konsequenzen gezogen werden; daß das Bekenntnis gelebt wird - gelebt wird auch und gerade im aktiven Widerstand gegen die Zerstörung der Schöpfung. Daß wir als Kirche endlich realisieren, wie es etwa Jörg Zink formuliert hat, daß heute wirklich status confessionis ist, der Punkt, wo die Kirche heute nicht mehr schweigen darf, sondern handeln muß: handeln für die Bewahrung der Schöpfung Gottes!

Anschrift des Verfassers

Dekan Reinhard von Loewenich
Evang.-luth. Dekanat Landshut
Klötzlmüllerstr. 2
8300 Landshut

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [2_1981](#)

Autor(en)/Author(s): von Loewenich Reinhard

Artikel/Article: [CHRISTLICHER SCHÖPFUNGSGLAUBE UND NATURVERANTWORTUNG 11-16](#)